

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

141 (19.6.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76683)

# Offriessche Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Offriesslands

Verlagsorgan: A. u. S. Verlagsges. mbH, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082 - Verlagsort: Emden, - Bankkonto: Stadtkasse Emden, Offizieller Empfänger: Reichspostamt, Bremer Verlagsanstalt, Postfach 1000, Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Berlin, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Wesene und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Pf., außerhalb, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 61 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einjährig, 21,6 Pf. Postgebührengebühr zusätzlich 20 Pf. Beleggeld. - Einzelhefte 10 Pf. - Anzeigen sind unbedingt am Vorzuge des Erscheinens aufzugeben.

Folge 141

Donnerstag, den 19. Juni

Jahrgang 1941

## Freundschaftsvertrag Berlin - Ankara

### Sür die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen / Durch Papen und Saracoglu unterzeichnet

#### Der Wortlaut

○ Berlin, 19. Juni.

Am gestrigen Mittwoch um 21 Uhr wurde in Ankara von dem deutschen Botschafter von Papen im Auftrag der Reichsregierung und dem türkischen Außenminister Saracoglu namens der türkischen Regierung ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei unterzeichnet. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Das Deutsche Reich und die Türkische Republik, von dem Wunsch befeuert, die Beziehungen zwischen beiden Ländern auf eine Grundlage gegenseitigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft zu stellen, sind unter Vorbehalt der gegenwärtigen Verpflichtungen beider Länder übereingekommen, einen Vertrag abzuschließen, zu diesem Zweck haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Der deutsche Reichsminister Herr Reichsminister Franz von Papen, der Präsident der Türkischen Republik Herr Minister des Äußeren Serrif Saracoglu, die auf Grund der ihnen erteilten Vollmachten folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1. Deutschland und die Türkei verpflichten sich, gegenseitig die Integrität und Unverletzlichkeit ihres Staatsgebietes zu respektieren und keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, die sich direkt oder indirekt gegen den anderen Vertragspartner richten.

Artikel 2. Deutschland und die Türkei verpflichten sich, künftig in allen ihre gemeinsamen Interessen berührenden Fragen freundschaftlich miteinander Vorgehen zu nehmen, um über die Behandlung solcher Fragen eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 3. Der vorstehende Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen alsbald in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt von da ab für eine Dauer von zehn Jahren. Die vertraglich festgelegten Teile werden sich zu gegebener Zeit über die Frage einer Verlängerung des Vertrages verständigen.

Ausgefertigt in doppelter Urchrift, in deutscher und türkischer Sprache, in Ankara, am 18. Juni 1941.

#### Die Wirtschaftsbeziehungen

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages fand nachfolgender Notenwechsel zwischen der Reichsregierung und der türkischen Regierung über die Wirtschaftsverhältnisse zwischen beiden Ländern statt:

Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des deutsch-türkischen Vertrages vom heutigen Tage beziehe ich mich, E. U. zur Kenntnis zu bringen, daß meine Regierung bereit ist, soweit wie irgend möglich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu fördern unter Berücksichtigung der in der Wirtschaftsstruktur der beiden Länder gegebenen Möglichkeiten und unter Zugrundelegung der zum Nutzen der beiden Länder voneinander im Kriege gemachten Erfahrungen.

Die beiden Regierungen werden alsbald, in Reichsangelegenheiten, ein, um so bald als möglich die vertraglichen Grundlagen für die Durchführung dieser Vereinbarungen zu schaffen. Ferner wurde im Anschluß an den Unterzeichnungstag folgende

#### gemeinsame Erklärung

über die Presse und den Rundfunk beider Länder abgegeben: Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des Vertrages geben die beiderseitigen Bevollmächtigten dem Wunsch Ausdruck, daß die Presse beider Länder ebenso wie der beiderseitige Rundfunk in ihren Veröffentlichungen und Sendungen dem Geiste der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens Rechnung tragen werden, der die deutsch-türkischen Beziehungen charakterisiert.

## Entlastungsoffensive völlig gescheitert

### Der bewundernswerte Sieg deutsch-italienischer Truppen bei Sallum

○ Berlin, 19. Juni.

Wenn auch der gefräßige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in der Meldung des vollen Sieges der deutsch-italienischen Kräfte bei Sallum noch keine Einzelheiten über den Verlauf der Kämpfe angibt, so ist doch so viel gewiß, daß die englische Offensiv in Nordafrika unter starken britischen Verlusten zusammengebrochen ist.

Obwohl die Briten bei Sallum mit überlegenen Panzerkräften angegriffen haben, gelang ihnen weder der ohne Zweifel mit dieser Operation bezweckte Durchbruch durch die Front der Achsenmächte noch der zum Ertragen weiterer günstiger Ausgangsstellungen notwendige Einbruch. Vielmehr sind wesentliche Teile der englischen Panzertruppe als erledigt anzusehen und kommen für weiteren Einsatz nicht mehr in Frage.

Das deutsche Afrika-Korps hat alle seine Stellungen wieder voll in der Hand. Die eingekesselten deutschen und italienischen Verbände erwie-

len sich den starken britischen Offensivtruppen in Verteidigung und Gegenstoß als überlegen. In Verbindung mit rasendem Einsatz von Kampf- und Sturmpanzern wurde der Feind an vielen Stellen geschlagen. Diese Tatsache läßt deutlich erkennen, daß die mit so viel Hoffnungen begonnene britische Entlastungsoffensive als völlig gescheitert angesehen werden muß.

Das deutsche Afrika-Korps hat mit diesem bewundernswerten Erfolge gegen einen überlegenen Gegner und unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen seinem bereits mit der deutschen April-Offensive erzielten Vorbezug ein neues Ruhmesblatt eingefügt.

Der Gang dieses Sieges erstreckt um so heller, als die Briten bei der Landung der deutschen Truppen des Generals Rommel in Afrika überheblich verfahren, an den Wüstenkrieg seien die Deutschen nicht gewöhnt, vielmehr seien die Engländer dabei zweifellos so im Vorteil, daß an einen deutschen Erfolg nicht zu denken sei.

## Schwere Verluste der Australier

### Wachsender Widerstand der französischen Truppen in Syrien

(Von unserem Vertreter in Stockholm) Stockholm, 19. Juni.

Die Engländer sind weiterhin beunruhigt über die Entwicklung in Syrien, über die Vorgänge des englischen Widerstandes, das die Härte des französischen Widerstandes. Das schwedische Nachrichtenbüro meldet aus London: Das geht aus aus englischen Stimmen hervor. Eine Neuter-Aussage aus Kairo erklärt unter Berufung auf die dortigen militärischen Kreise: Der Widerstand der französischen Truppen wächst, je weiter die alliierten Truppen in das Land eindringen. Die Kämpfe haben sich jetzt auf weitere Abschnitte als die ursprünglichen ausgedehnt.

Der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Dagens Arbetare“ meldet: „Obwohl militärische Kreise in London erklären, daß die englischen Operationen in Syrien die Richtung endgültig feststellen, herrscht Ungeheuer über das langsame Tempo der Operationen.“ Besonders unruhig sei England über das Ausbleiben deutscher (!) Gegenmaßnahmen.

„News Chronicle“ stellt fest, daß seine Rückschlüsse gegenüber Frankreich mehr gelübt werden dürfe. „Wir können uns eine solche

Rückschlüsse einfach nicht leisten. Wir schlagen uns um unser Leben, Syrien ist von strategischer Bedeutung. Es war notwendig, dort einzugreifen. Unsere Lage ist gefährlich genug, ohne daß wir die Gefahren auch noch dadurch erhöhen, daß wir übertriebene Rückschlüsse gegenüber einigen Vich-Franzosen üben. Im Vergleich mit dem, was auf dem Spiele steht, bedeuten die Verluste, die die Franzosen erleiden, gar nichts. Es ist bedauerlich, daß England dieses Unternehmen wie gewöhnlich mit unzureichenden Kräften und ungenügender Ausrüstung begann. Das war jedoch eine unermessliche Folge der Bindung anderer im Nahen Osten; wenn aber Syrien nicht schnell erobert wird, wird die de Gaulle-Bewegung von einem schweren Rückschlag betroffen werden.“

Der „Daily Telegraph“ lüdt einen Stimmungsausschlag dadurch zu bieten, daß er blutige Schlachten-Schilderungen über die Eroberung Saïdas veröffentlicht, die erst nach dreitägigen schweren Kämpfen möglich geworden sei. Schwere Verluste der Australier werden angegeben. Es zeigt sich wiederum, daß England die Dominien-Truppen für sich kämpfen lassen muß, was immer auch die Dominien-Völker jagen mögen. (Siehe auch Seite 2).

## Amerikanische Bomber für Ägypten?

### England begeistert sich an der „Tauben auf dem Dach“

(Von unserem Vertreter in Stockholm) Stockholm, 19. Juni.

Im Rahmen einer Besprechung Roosevelt's mit den Militärs, Luft- und Flottenchefs der Vereinigten Staaten wurde, dem englischen Nachrichtenbüro zufolge, ein Plan behandelt, der eine Überführung von US-Bombern nach Afrika auf dem Luftwege vorsehen soll. Die Engländer scheinen sich von diesem Plan, der in erster Linie der Vertreibung von Weygand's zugeht, sehr viel zu versprechen. Wenn der Spatz in der Hand schillert, der begeistert sich über die Tauben auf dem Dach!

Die „New York Times“ melden, diese Flugzeuge sollten von Florida nach Trinidad, dann zu einem Punkte der brasilianischen Küste und schließlich nach Gambia oder Freetown in Westafrika und von dort nach Ägypten geflogen werden. England blickt überhaupt wieder einmal mit gespannter Aufmerksamkeit und voller neuerlicher Hoffnungen nach USA. Die Erwartungen,

daß vielleicht doch irgend ein Schlag der Kriegshüter in Washington und Newport kommen könnte, sind fast gestiegen. Die ganze Stimmung erinnert an den England- und USA-Kummel um Roosevelt's letzte Kaminrede.

## Ordensburg-Kommandant gefallen

○ Berlin, 19. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley widmet dem Kommandanten der Ordensburg Koenigsberg, Hans Dietel, der als Leutnant in einem Fallschirmjägerregiment auf Kreta gefallen ist, einen Nachruf. Danach hat die Ordensburg Koenigsberg und mit ihr die gesamte Partei einen ihrer treuesten und besten Kämpfer verloren. Der Ordensburg-Kommandant hat, obwohl er durch einen Brustschuß schwer verwundet war, seine Soldaten noch zum Angriff geführt und hat durch eine weitere Handgranatenerwerdung den Heldentod erlitten. So war er den Ordensjüngern auch noch im Tode ein Leuchtendes Beispiel, wie er es bereits in seinem Leben war.

## Eine Gefahr beseitigt

○ Der Abschluß eines deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages beseitigt eine Gefahr, die einflussreichen Beobachtern nicht neu sein wird: Das es nämlich Staaten und Völker gibt, deren westfeindliche Bestrebungen auf einer Grundlage ruhen, die sie ungeachtet von Einwirkungen dritter Seite immer wieder zu dem Schwerpunkt einer natürlichen Interessengemeinschaft und damit starken Freundschaft zurückführen läßt. Genau dies ist die Lage, die auf das deutsch-türkische Verhältnis zutrifft. Seine Geschichte reicht zurück in die Tage, als das wiedererstandene Deutsche Reich begann, eine aktive Orientpolitik zu treiben, während die alte Türkei etwa abseits sich weiter aus Europa zurückzog. Schon damals war Deutschland die einigste der europäischen Großmächte, die an die Roidierung der türkischen Position auf dem Balkan nicht interessiert war.

Der deutsche Politik ermaßigte dies, früh eine uneingeschränkte Haltung einzunehmen und der Türkei mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es war Deutschland, das als einzige der europäischen Mächte gegen die von England, Frankreich, Deisterreich und Rußland aufgetragene Theorie vom „Franken Man am Bosphorus“ Front machte und durch die Entsendung von Militärmissionen, Ingenieur- und Wirtschaftsexperten, die von allen verlassenen alten Türkei freundschaftsbezeugte gab. Diese befristeten Maßnahmen sind nicht auf die Regierung des Sultans, sondern erstreckten sich mit gleicher Herzlichkeit auf das Jungtürkikum, von dessen Führern nicht wenige ihre Ausbildung in Deutschland genossen hatten.

Die deutsch-türkische Bundesgenossenschaft während des Weltkrieges wurde in Deutschland als natürliche Fortsetzung dieses Verhältnisses und damit als Vergeltung empfunden. Die Schladten, in denen Deutsche und Türken gemeinsam die Dardanellen verteidigten, stehen als unvergängliche Taten deutsch-türkischer Völkerverbrüderung in den Annalen der Kriegsgeschichte beider Völker verzeichnet. Ebenso unversehrt ist die ruhmvolle Vergangenheit der türkischen Oberbefehl und türkische Flotte, die Mittelmeerdivision der alten deutschen Kriegsmarine im Verein mit türkischen Seeleuten bei der Verteidigung der türkischen Gewässer spielte. Die großen militärischen Führer aus jener Zeit, allen voran der deutsche und türkische Feldmarschall Freyherr von der Goltz Pascha, der General Liman von Sanders und der Admiral Gousson sind mit diesen kriegerischen Ereignissen in der Türkei ebenso verbunden, wie man in Deutschland das Gedenden an türkische Seeräuber wie den späteren Kemal Atatürk, den heutigen Staatspräsidenten Ismet Inönü oder den General Enver Pascha bewahrt.

Wenn die osmanische Türkei sich nach deutschem Vorbild in einen modernen Staat umformen vermag, so würde andererseits die Erhebung, mit der Kemal Atatürk sein Volk zum Widerstand gegen die Sieger des Weltkrieges emporriß, mit zum Anlaß für ähnliche Kräfte, die sich in Deutschland regten. In Ermangelung eines eigenen Führers, der den Traum der nationalen Wiedergeburt hätte verwirklichen können, sah das deutsche Volk damals auf seinen allernächsten Bundesgenossen, verlagte sich auf seinen Herzen den unvergänglichen Siegesgott, mit dem Kemal Pascha die Feinde der Türkei zu Paaren trieb, um mitten im Kampfgedee den Grundstein zu einem wahrhaft modernen Staat zu legen. Das Unabwender dieses als Staatsmann wie als Heerführer gleichermaßen hervorragenden Mannes übte auf die deutsche Öffentlichkeit tiefen Eindruck aus.

Mit der Nachkriegszeit des Nationalsozialismus, der eine vollkommene Umgestaltung der deutschen Außenhandelswirtschaft herbeiführte, knüpfen sich auch die wirtschaftlichen Bande zwischen dem Reich und der Türkei fester und fester. Der Handelsverkehr wurde dadurch geregelt, daß Deutschland als bester Käufer des türkischen Getreides wurde, wobei es gerade auch jene türkischen Erzeugnisse kaufte, die auf den Weltmärkten nicht konkurrenzfähig waren. Im Laufe dagegen erzielten deutsche Industrieerzeugnisse sich eines ständig erweiternden Absatz-

nehmertreffes in der Türkei. Diese Entwicklung schien durch den Krieg zunächst unterbrochen. Aus einer Einstellung, in der die Erinnerung an den „längeren Atem“ der Wehmacht im Weltkriege wohl eine übertriebene Rolle spielte, ging die Türkei ihre bekannten Abmachungen mit England ein. Die Schichten dieses Vertrages wurden nicht nur durch die deutsch-türkische Beziehung, sondern auch durch die deutsche Politik im Mittelmeer, die die klare Überlegenheit der deutschen Waffen und der Kriegskunst und Kriegstechnik der organisierten bis in das Letzte vorbereiteten, dem Stande der Antarktis angehörenden deutschen Marine, die in diesem Meeresraum, der alle türkischen Staatsräumer auszeichnete, die in der Schule Naturforscher aufgewachsen waren, erkannte man in Ankara nun die Unangreifbarkeit der deutschen Position.

Als dann Deutschland zum Eingreifen gegen die britische Kriegsausweitungspolitik auf dem Balkan gezwungen wurde, verstand man auch in Ankara sehr wohl den Sinn dieser Aktion. Die Stopp, mit der die vorhergehenden verschiedenen Besätze Öbens und britischer Generale in der türkischen Hauptstadt aufgenommen worden waren, rechtfertigte sich vollkommen. Deutschland hätte in Griechenland so schnell, wie es das militärische geübte Auge der Türkei vorausgeschaut hätte, den türkischen Boden für die Türkei alle Verhältnisse befestigt, die der Führer des Staatspräsidenten Inönü zu Beginn der Balkanaktion hatte zugehen lassen. Damit aber ergaben sich für die türkische Politik ganz bestimmte Folgerungen. Der jetzt geschlossene deutsch-türkische Freundschaftsvertrag ist der äußere Ausdruck dafür. Er bezeugt vor allem eine Gefahr, vor der die türkische Regierung von manchen ihrer Kritiker bereits gewarnt wurde: Nämlich die Gefahr, daß die Türkei sich im Weltkriege auf die Seite derjenigen begibt, die letzten Endes verlieren müssen. Daß Italien den deutsch-türkischen Pakt vorweg begrüßt, geht aus der letzten Rede Mussolinis klar hervor.

Mit besonderer Genauigkeit wird man in Deutschland davon Kenntnis nehmen, daß dem Freundschaftsvertrag ein Protokoll über die Herstellung besserer Pressebeziehungen beigegeben ist. Türkische Zeitungen haben es in der Vergangenheit oft an jener Einsicht fehlen lassen, der sich die verantwortlichen Leiter der türkischen Politik niemals verweigern. Sie haben manchmal vorzeitig bestimmten Ereignissen eine Deutung unterworfen, die in Deutschland um so mehr mit Bedauern aufgenommen wurde, als sie den Tatsachen oder den Absichten der deutschen Kriegführung keineswegs entsprach. Wenn hier jetzt ein Antrag zum Besseren gemacht wird und die türkische Presse sich jener Objektivität befleißigt, wie sie den türkischen Interessen und der geographischen Lage der Türkei als Wächterin des Bosphorus entspricht, wird viel gewonnen sein. Und die deutsch-türkischen Beziehungen werden damit auch äußerlich wieder jenes Gepräge erhalten, das dem Herzensbedürfnis der beiden Völker, dem Willen ihrer Führer und dem Gedächtnis an eine gemeinsame große Vergangenheit entspricht.

## General Dentz



Zeichnung: Dehnen-Dienst.

Als General Dentz den letzten Jahres von Marschalldentz zum Nachfolger des von den Briten auf seinem Flug nach dem Osten abgeschlossenen französischen Oberkommandos für Syrien, Chappa, bestimmt wurde, wußte er, daß ein verantwortungsvoller und schwerer Posten dort seiner harrte. Raum ist die Sonne eines halben Jahres verstrichen, als für den neuen französischen Oberkommandeur, der nach Osten aus mehrjähriger Generalstabstätigkeit und auch als Diplomat bestens kennt, die Stunde des Einmarsches gekommen ist. Der Militärkommandant der Briten Region, der die Hilfe des einflussreichen Verbündeten in Frankreich aus eigener militärischer Anschauung kennengelernt hat, steht für die Verteidigung französischen Besitzes gegen den ungedrungenen Einmarsch eben dieses früheren Bundesgenossen und französischer Abtrünnigentruppen als Oberkommandierender an der Spitze der französischen Streitkräfte in Syrien.

Der heute Sechzigjährige blüht auf eine hervorragende militärische Laufbahn, die ihn aus der Militärakademie und Kriegsschule über die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion 1916 in eine langjährige Generalstabstätigkeit, zuletzt in Syrien führte. Seine Ernennung zum Brigadegeneral erfolgte 1934. Später wurde er Chef eines Armeekorps. Als Militärkommandant von Paris übergab er im Frühjahr 1940 die Stadt den siegreichen Deutschen. Mit der ganzen Entschlossenheit seiner Person steht er sich in Syrien als dem militärischen Beauftragten des französischen Volkes für die von den Briten brutal angegriffenen Rechte seines Landes ein.

## Schlacht bei Solum siegreich beendet

Führung und Truppe in schweren Wälderkämpfen hervorragend bewährt

Berlin, 18. Juni.

Das Oberkommando der Wehmacht gab mit Wucht bekannt:

Der unter höchstem Einsatz von Panzerkräften unternommene Versuch des Feindes, unsere Front an der ägyptischen Grenze zu durchbrechen und dadurch die Einschließung von Tobruk zu sprengen, ist unter außerordentlich schweren britischen Verlusten, besonders an Panzerfahrzeugen, gescheitert. Der Gegenangriff des deutschen Artilleriegeschwaders, verstärkt durch italienische Truppen, endete mit einem vollen Sieg der verbündeten Waffen. Der Feind ist geworfen und geht zurück. Führung und Truppe haben sich in diesen dreitägigen schweren Kämpfen in der Wüste hervorragend bewährt und ungeheures geleistet. Die deutsche und italienische Luftwaffe trugen wesentlich zum Erfolg bei. Im Laufe des 17. Juni wurden 44 britische Flugzeuge abgeschossen und der Feind durch rollende Angriffe von Kampf- und Sturmfliegerverbänden an mehreren Stellen zum Weichen gezwungen.

Unterseeboote versenkten im Nord- und Mittelatlantik fünf britische Handelschiffe mit zusammen 31.933 BRT.

Deutsche Jäger erregten am gestrigen Tage bei Luftkämpfen an der Kanalküste einen überlegenen Sieg über die britische Luftwaffe. Bei dem Verlust des Feindes, mit Kampfflugzeugen unter hartem Angriff, wurden 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, und zwar 15 vom Typus Hurricane, fünf vom Typus Spitfire und eins vom Typus Brewster.

Die Luftwaffe bombardierte Flugplätze, Stützstellen und Hafenanlagen im Osten und Südosten der britischen Insel. Daraus wurde ein großes Tankschiff in Brand geworfen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in der Westdeutschland

Epreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Sachschäden entstanden lediglich in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Damit verlor der Feind am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zusammen 37 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

## Hohe Verluste der Briten

Rom, 18. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom 17. Juni hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehmacht gibt bekannt:

In der Nacht vom 18. Juni haben italienische Flugzeuge die Flugstützpunkte von Malta bombardiert.

In Nordafrika ist die Schlacht von Solum nach drei Tagen heftiger Kämpfe zwischen in Italien eingeleiteten englischen Panzerstreitkräften, die von dem besten Teil der Luftwaffe des Nahen Ostens unterstützt wurden, und den italienisch-deutschen Streitkräften heute der Zufallsfall der Verbündeten mit einem vollen Erfolg zu unseren Gunsten zu Ende gegangen.

Nach Abweisung des feindlichen Angriffs haben die italienisch-deutschen Streitkräfte mit hinreichendem Schwung zum sofortigen Gegenangriff über und bedrohen Platanen und Riden des Angreifers.

Die Engländer haben hohe Verluste erlitten, besonders an Panzerkraftwagen. Vierzehn britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Die Reste der feindlichen Streitkräfte verließen sich auf ihre Ausgespannenheit, wurden von italienisch-deutschen Verbänden verfolgt und unterliegen dem vernichtenden Angriff der Luftwaffe der Verbündeten.

In D'Kafrika nichts Neues.

## Fliegergeneral Bergeret in Syrien

Oberkommandierender der Levante-Luftstreitkräfte

(Von unserem Vertreter in Vichy)

Paris, 19. Juni.

Marschalldentz hat den französischen Unterstaatssekretär der Luftfahrt, Fliegergeneral Bergeret, zum Oberbefehlshaber der französischen Luftstreitkräfte in Syrien ernannt. Diese Ernennung war schon seit Längem in Aussicht genommen worden. Sie wurde erst jetzt ausgesprochen, weil die Ueberführung bedeutender Luftstreitkräfte aus Frankreich und Nordafrika nach Syrien vorher durchgeführt werden sollte. Die Ueberführung dieser Verstärkungen ist ohne Zwischenfall gelungen. Auch General Bergeret ist bereits in Syrien eingetroffen und hat den Oberbefehl über die Luftoperationen übernommen.

Die erste Waffentat, die noch am Anfangsstadium unternommen wurde, bestand in einem Angriff auf die englischen Seestreitkräfte, die seit Tagen die Küste mit schwerfälligen Geschützen beschossen hatten. Wie das französische Kommando meldet, sind zwei britische Zerstörer schwer getroffen worden. Das englische Oberkommando im östlichen Mittelmeer sah sich, wie dazu aus Beirut berichtet wird, bereits gezwungen, dem verstärkten Einsatz der französischen Luftwaffe Rechnung zu tragen. Es wurde festgestellt, daß neuerdings

ein oder zwei englische Flugzeugträger vor der syrischen Küste zum Einsatz gelangt sind.

## Gegenvorschieß befristigt

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 19. Juni.

Aus Syrien meldet das englische Oberkommando, daß starke Gegenangriffe französischer Truppen besonders bei Merj'Anom erfolgt seien. Hier liegen heftige Kämpfe im Gange. Offizielle Kommentare aus London und Kairo betonen, ganz Syrien sei für Defensivoperationen hervorragend geeignet, besonders am Damaskus herum.

Ein bemerkenswerter Reiter-Ausflug aus Jerusalem, die sich auf militärische Kreise bezieht, behauptet fröhliche Vorhölle der französischen Truppen in dem schwierigen Gelände um Merj'Anom. Es sei vorgehobenen französischen Abteilungen gelungen, in die Stadt einzudringen und ein Gebiet zu erobern, das sich zwischen den englischen Kolonnen befindet. Zur Verübung wird hinzugefügt, daß gläubig jedoch nicht, daß diese Streitkräfte, obwohl sie von Tanks begleitet seien, ernsthafte Erfolge beim Vorrücken erreichten; denn die Empires-Truppen hätten feste Stellungen in der Umgebung inne.

Sind, zeigen, daß es für die britische Flotte nach dem Verlust Kretas im östlichen Mittelmeer kein ein Raum mehr gibt, der außerhalb der Gefahrenzone der deutschen Luftwaffe liegt.

## Pole tötet zwei Frauen

Schwerin, 19. Juni.

In einem furchtbaren Mordanschlag tötete der polnische Zivilarbeiter Stanek in Sobibor die Frau und die Tochter des Bauern, bei dem er angestellt war. Als sich zwei Enten, ein fünfzehnjähriger und ein siebenjähriger, dem toten Polen entgegenstellten, schlug er auch auf die beiden Kinder mit einem Weil ein und verletzte sie lebensgefährlich. Dann schloß er sich in einem Raum ein und bedrohte einen polnischen Beamten, der ihn verhaften wollte und von seiner Schwulstige Gebrauch machen mußte, wobei der Pole verriet wurde.

## Kriegszwangsmaßnahmen

Mit einer festlichen Verabschiedung der ausländischen Jugendabteilungen durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmuth Moedel, fanden die diesjährigen Reichskulturtage der Hitler-Jugend in Weimar ihren Abschluß.

Führende Persönlichkeiten des italienischen Rundfunks weilen zur Zeit als Gäste der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin.

Urlaubsentschuldigungen wurden in Anbetracht der Kriegserfordernisse für die italienischen Staatsbeamten angeordnet. Der Führerurlaub beträgt zwei Wochen.

Zum Militärbezirkskommandant in Serbien wurde der Präsident des Reichsluftfahrtbundes, General der Flakartillerie von Schorlemer, ernannt. Er hat in diesen Tagen sein neues Amt angetreten.

Der USA-Kriegsminister Stimson gab vor dem Repräsentantenhaus der Meinung Ausdruck, daß der Krieg wohl über vier Jahre dauern könne.

## Siegen wir „zu viel“?

Von Helmut Sandermann

Im Auge ihrer verzweifelt Bemühungen dem britischen Volk gegenüber, „Sieg zu streifen“ am düsteren Horizont der Zukunft auszuzeigen, greifen die Propagandisten Churchill's zu jedem Mittel und lächeren auch vor den dümmlichen Phantasien nicht zurück.

Seit die Zehle von „bequemem“ Krieg in den Tagen des Horwogenes und Frankreichs selbweines ermöglichte, aufzugeben mußten werden sie nicht müde, solche Erklärungen der für England katastrophalen Entwidlung der Kriegslage zu erfinden. Aus ihren vernichtenden Niederlagen konstruieren sie ohne jeden Strupel „legitime Rückschlüsse“, aus jedem Verlieren ihrer Führung, „überlegene Operationen“, nach jedem schändlichen Donauverlust erklären sie, wertvolle militärische Erfahrungen „geammelt“ zu haben und dergleichen lächerlichen Unsinne mehr. Zum eigenen Bestand dieses Entschuldigungsgebührens nach stattgefundener Niederlage geboten auch „strategische“ Betrachtungen über die „Machtstellung“, die Deutschland in der Welt aus seinem Siege erlangen „sollte“ und die „Durchfreugungen“, die die Pläne des Führers dadurch erlahben hätten.

Nach dem Polenfeldzug wußten sie zu berichten, wie sehr die deutsche Schlagkraft dadurch geschwächt sei, daß nunmehr große Gebiete Polen unter militärischer Besetzung gehalten werden „müßten“. Der Sieg in Norwegen ließ sie in abwechselnder Freude über die „Verlängerung der Frontlinie“ ausbrechen, zu der die Deutschen gezwungen worden seien. Der Zusammenbruch Frankreichs war vielen Inländern Dichtern ein Beweis für die „enigentliche“ „Machtstellung“ der deutschen Kräfte. Nach dem Balkanfeldzug hatten sie sich als „Guerillakrieg“ in den Schluchten des Balkans, in dem die stolischen deutschen Regimenter sich verbluten würden.

Nest freilich, nach dem gelungenen kühnen Schlag gegen Kreta, der der britischen Herrschaft im Mittelmeer den Todesstoß verleihe, erklärten sie jedoch, daß mit solchen Klammern auch der Dünne nicht mehr zu überzeugen ließe. Wenige Tage, nachdem sie laut die strategische Bedeutung Kretas und ihre Unschlüssigkeit verurteilt hatten, es bis zum letzten Mann zu verteidigen, konnten sie nicht einmal mehr dem englischen Zeitungsgesler die übliche Note dantieren vorlegen, wie „abstrakt“ dieser Sieg für die deutsche Wehrmacht sei.

Trotzdem bleiben sie der gemöhnlichen Waise treu und spielen das alte Lied weiter, freilich mit neuer Melodie. Sie schreiben nicht mehr von einer Schwächung der deutschen Kriegsmaschine, nicht mehr von durchkreuzten deutschen Absichten und von verfehlerten strategischen Positionen, sondern jetzt werden sie wieder von den Veränderungen zum Allgemein, die Deutschen hätten „zu viel“ Erfolge, und sie entblenden sich nicht, bombastisch zu erklären, die Deutschen würden sich noch „zu Tode“ liegen.

Kürzlich kam Dumme unter dem angelegentlichsten Blick man die Zehle manchen Meißer beiseite. Die Deutschen hätten sich nicht an Beispielen, die dazuhin, daß tatsächlich mancher gemownenen Schlacht der enigentliche Erfolg verlag gelassen ist. Ob war ein behaupteter Kampffeld noch nicht das Hauptband des Sieges schiedst. Auch im Weltkrieg, dessen Beispiel in den Gezeiten der Witen immer noch vorliegt, haben sich die Deutschen in manchen Kämpfen mit Ruhm bedient und mühen schließlich demnach den Zusammenbruch ihrer Front erleben.

Aber wie verschieden waren doch der Krieg von damals und alle von den Briten müßig zum Vergleich herangezogenen Beispiele der Kriegsgeschichte von untern Feldtagen seit 1900! In den letzten Kämpfen des Krieges haben wir die Deutschen nicht nur entgegenstellen, nicht nur besiegt — wir haben sie vernichtet! Wir haben ihre militärischen Nachmittels nicht vermindert oder nur beinträchtigt — wir haben sie teils zerstört, teils in unzerstörten Resten gebracht. Die Wehrmacht, die sich gegen uns erhoben, wurden in unseren Sinne des Wortes ausgelöscht, die Fronten, die sie aufrichten wollten, wurden nicht — wie in früheren Kriegen — zurückgedrängt, sondern befristigt. Die Gebiete, um die die Kämpfe gingen, wurden in ihrer Gesamtheit aus dem englischen System herausgerissen. Keiner unserer Feldzüge hat uns eine so vollständige, der hat uns nicht nur entscheidende strategische Vorteile, sondern auch eine unerschöpfbare Beute an Kriegsmaterial und einen wunderbaren Zuwachs an Hilfsmitteln eingebracht. Unsere Gesamtverluste liegen weit unter der Zahl der nur von der englischen Armee angebrochenen Gefallenenziffern und finden überhaupt unvergleichbar mit den Zahlen früherer Kriege.

Der militärische Gesamterfolg aller Feldzüge aber ist ein bereits im Innern befristetes Europa! Zur gleichen Zeit, in der Churchill im Londoner St.-James-Palast in ein Wortgefecht im Kreise der von ihnen einflussreichen Landesgenossen allein übriggelassenen Marionettenregierungen antritt, sind die Völker des Kontinents bereits friedlich vereint und arbeiten freimüßig zusammen für den entscheidenden Sieg der Wite, deren Stärke sich seit Kriegsbeginn vervielfacht hat, weil ihre Erfolge nicht nur den Soldaten Ruhm gebracht, sondern einen neuen Fuß in die Welt geschlagen haben.

Siege, die einen Feind nur zermürben, statt ihn zu vernichten, die eine Schließungsgrabenlinie vor verändern. Seit dem Zusammenbruch — solche Siege mögen für den Gegner die Hoffnung auf einen Wechsell des Kriegsläufes offenlassen, Feldzüge aber, die eine Bedrohung beenden, die aus einem feindlichen Gebiet ein friedliches Hinterland machen, und die wir an Kräfte zuwachs bringen, als sie an Verlusten gestohet haben, das sind Siege, deren man nie „zu viele“ erinnern kann!

Die britischen Leittatler mögen ihre Phantasie schweifen lassen, wohin immer sie wollen — ein kurzes Nachdenken genügt, um die ansehnliche Verlogenheit zu erkennen, mit der sie sich von Tag zu Tag hinüberbetten, weil sie sich bevor fürchten, ihrem Volke die ernste Wahrheit eingezusehen.

Druck und Verlag: H. Sandermann Verlag, Berlin, Gendarmenpl. 10. Verlagsleiter: Hans Kricheldorf. Druck: H. Sandermann Verlag, Berlin, Gendarmenpl. 10. Druck und Verlag: H. Sandermann Verlag, Berlin, Gendarmenpl. 10. Druck und Verlag: H. Sandermann Verlag, Berlin, Gendarmenpl. 10.



### Familiennachrichten

**Angela Hermine**  
Gesundes Mädchen ankommen  
In dankbarer Freude  
Dittke Wenker, geb. Mansen  
Karlheinz Wenker, Feldwebel  
Stiefelkampferstr., den 17. Juni 1941

Mis Verlobte grüßen  
Käthe Feier  
Hans Joden  
Trappau/Sudetenland  
Ratiborerstr. 15. Juni 1941. Völlen/Ditfriesland  
s. Zt. im Felde.

Statt Karten.  
Ihre Verlobung geben bekannt  
Senna Radtschmidt  
Rudolf Bergmann, Kapitän-Leutnant d. R. s. B.  
Hannover. Juni 1941. Leer.

Ihre am 13. Juni in Holz vollzogene Vermählung geben bekannt  
Weert Hermann Meyer und Frau  
Engelina, geb. Kol  
Immerjum, den 18. Juni 1941.

Leer, den 17. Juni 1941.

Seute starb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schmerzlicher Krankheit mein lieber Mann, meines Kindes treustehender Vater, unser Schwiegerjahn, Bruder, Schwager und Onkel

## Kurt Adler

in seinem 44. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Frau Klara Adler, geb. Schaaf, und Sohn  
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 21. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luth. Friedhofes aus. Trauerfeier ein halbe Stunde vorher.

Umdorf, den 16. Juni 1941.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen Diener, den früheren Prediger und Seelsorger der Kirchengemeinde Umdorf,

Pastor i. R.  
**Albert Meyer**

zu sich in sein Reich zu nehmen.  
Weher 24 Jahre hat der Verstorbenen seiner Gemeinde gedient.  
Möge es ihm vergönnt sein, den Herrn zu schauen, den er auf Erden geglaubt und verdingt hat.  
In dankbarem Gedenken:  
Die Kirchengemeinde und der Kirchenvorstand Umdorf.

Am 16. Juni 1941 entschief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad

Pastor i. R.  
**Albert Meyer**  
in Yoga bei Leer

im 73. Lebensjahre.

Mit tiefer Liebe und großer Treue hat er sich zu unserer Sache bekant. Wir gedenken seiner in Trauer und Dankbarkeit und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Deutsche Christen — Nationalsozialistische Einung e. V.  
Landesgemeinde Weier-Ems  
Pfarrergemeinde Weier-Ems.

Nachruf!

Der frühere Syndikus der Industrie- und Handelskammer für Ditfriesland und Papenburg,  
Herr

## Dr. Lübbert Lübbert

ist nach einem arbeitsreichen Leben am 10. Juni 1941 verstorben. Der Verstorbenen hat während seines Wirkens in Emden seine ganze Kräfte und Kenntnisse der Wirtschaft und damit der Stadt Emden zur Verfügung gestellt. Er war längere Zeit Bürgerordner und hat vom März bis Oktober 1933 noch das Amt eines Senators wahrgenommen. Wir werden ihn und sein Wirken für die Stadt Emden nicht vergessen!

E m d e n , den 16. Juni 1941.  
Der Oberbürgermeister.

Leer, den 19. Juni 1941.

Am 16. Juni starb unserer liebe Kameradin

## Magarethe Weeken

Wir werden ihr ein fettes Gedenken bewahren.  
N.S.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk  
Ortsgruppe Leer — Am Dod.

## PALAST TIVOLI

### THEATER LICHTSPIELE

Vom Freitag bis einschl. Montag Anfang 7.45 Uhr.  
Sonnabend und Sonntag Nachmittagsvorstellungen Anfang 4.30 Uhr.  
Brigitte Horney

## Das Mädchen von Fanö

Die dramatische Geschichte eines herben, stolzen Mädchens, das sich dem einen schenkt und dann aus zorniger Verbitterung dem anderen heiratet, da es erkennen muß, daß das rasche, heiße Glück einer Nacht ein Betrug war.

Bergfreud — Bergleid.  
Die neueste Wochenschau.  
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, Anfang 7.45 Uhr.  
Sonntag: Nachmittags-Vorstellung Anfang 4.30 Uhr

## Männerwirtschaft

Karin Hardt, Volker von Collande, Carsta Lück, J. Sieber, Paul Henckels, Leo Peukert usw.

Ein prächtig humorvoller Ufa-Film aus der nördlichen Landschaft, der mit Witz und Laune die romantische Abenteuer eines beiderseits dickköpfigen Liebespaares schildert.

Und drüht der Winter noch so sehr.  
die neueste Wochenschau.  
Jugendliche haben keinen Zutritt.  
Sonntag Jugendvorstellung Feinde.



„Mein Schuhzeug ist stark strapaziert.  
was mach' ich, wenn es alle wird?“  
„Viel besser als das Klagen nützt,  
daß man den Schuh durch Pilo schützt!“

### Pilo

die zeitgemäße Schuhpflege

#### Wolkereigenossenschaft Meer Moor e. G. m. u. S. Meer Moor

Bilanz am 31. Dezember 1940

Aktiva	RM	Passiva	RM
1. Anlagevermögen		1. Geschäftsausgaben	782,-
Grundstücke und Gebäude	10 000,-	2. Reserven	
a) Reservefonds		a) Reservefonds	1 890,76
b) Betriebsrücklage	30 000,-	b) Betriebsrücklage	1 233,71
c) Rückstellungen	1,-	3. Verbindlichkeiten	
d) Rückstellungen	10 550,-	a) Lieferanten	18 860,15
2. Umlaufvermögen		b) Kreditoren	771,59
1. Forderungen	17 449,03	c) Banken	42 884,17
2. Warenbestand	1 069,20	d) Kautions	1 000,-
3. Hilfsmaterialien	900,-	4. Rechnungsabgrenzung	2 084,73
		5. Reingewinn	352,12
	RM 69 969,23		RM 69 969,23

  

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1940		Erträge	
Aufwand	RM	Einnahmen	RM
Ausgaben für Zinsen	2 875,76	Erträge aus Zinsen	87,75
Ausgaben für Provisionen	561,92	Erträge aus Beteiligungen	483,-
Personelle Aufwände	10 380,25	Warenbruttoüberschuß	67 253,24
Sonstige Ausgaben	1 460,93		
Steuern			
a) Einkommen	1 031,20		
b) sonstige Steuern	13 206,45		
Sachliche Aufwände	33 204,19		
Abfchreibungen	4 751,17		
Reingewinn	352,12		
	RM 67 823,99		RM 67 823,99

### Mitgliederbewegung

Bestand am 1. 1. 1940 . . . . . 79 Mitglieder  
Zugang . . . . . 1 „  
Abgang durch Tod . . . . . 1 „  
Bestand am 31. 12. 1940 . . . . . 78 „

Der Vorstand:

E. Sweerts.
W. Heyses.
I. Barling.

Zu mieten gesucht  
**3 Unterräume oder kleiner Laden**  
mit Nebenräumen für Wohnzwecke in Leer. Str. Angeb. u. C 1743 an die D.I.Z., Emden

**Hegering Leer**  
Sonnabend, den 21. Juni, 20 Uhr, „Oranien“.  
Wichtig!  
Jungjäger willkommen.  
Der Hegeringführer i. V.

Entlaufen brauner Jagdhund (D. Drahthaar-Hündin), auf den Rufnamen „Rita“ hörend. Wiederbringer erhält gute Belohnung.  
F. Arens Moorimoor.

# ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Montag, 7.45 Uhr  
Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr  
läuft der große Tobis-Film

## Liselotte von der Pfalz

Besetzung: Renate Müller, Eugen Klöpfer, Dorothea Wieck, Ida Wüst, Maria Krahn, Michael Bohnen, Hans Stüwe.  
Regie: Carl Froelich.

Der große Ausstattungsfilm von Carl Froelich vielleicht der schönste Renate-Müller-Film!

Aus Abend und Morgen. Neue Wochenschau.  
Aus Abend und Morgen. Neue Wochenschau.  
Jugendlich, vom vollendeten 14. Lebensjahre ab, haben Zutritt.

### Zu verkaufen

Habe einen großen Misthaufen zu verkaufen. Gebe auch einzelne Schiffs- oder Lastzugladungen ab. Nehme auch ein. Torf in Taufsch. B. Weiland, Parrel über Emden. Fernruf 3103.

Mähmaschine zu verkaufen. Focke Oltmanns, Sberingsstr. 291.

Gut erhalt. Koffwagen zu verkaufen. Joh. Mannen, Fijsum.

Gut erh. Nähmaschine und eine Enterjäre zu verkaufen. Johann S. Schöff, Sberingsstr. 1.

Gut erh. Kinderwagen zu verkaufen. Leer, Löwenstraße 18.

Ein gebrauchtes Sofa zu verkaufen. Leer, Wörde 40, oben.

Gut erh. Kinderwagen und ein wachsender Hund zu verk. Johann Zimmermann, Boetelerstr. 61.

### Zu kaufen gesucht

**Saupfah**  
in Leer, Lega oder Heisfelde zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. C 506 an die D.I.Z., Leer.

**Schiffertanker**  
34 — 41 Melodietonen, 48 — 120 Bälle, 3- oder 4schrig, gegen bar zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote erbeten unter N 234 an die D.I.Z., Norden.



### Rezept dazu

#### Hebe Konditorförsche . . .

Wies das, was in eine gute Sorte hinein kommt, das nicht mehr oder weniger auch an der Konditorförsche: Zeg, Kremelose, Tortenfüllung und Zuderforlen! Die Sorte wird gewis schön — aber Frau Konditor hat die Arbeit mit dem Waschen. Und die ist nicht einfach. Wer einmal eine Konditorförsche gewaschen hat, kann ein Lied davon singen. Mit einfachem Waschen ist da nichts zu wollen. Man braucht härtere Mittel für diesen schließenden, steinartigen Kitt! Haben Sie etwas Bönliches zu waschen? Dann nehmen Sie nicht Seife oder Waschwasser; Sie erreichen damit nicht viel. Außerdem brauchen Sie die Seife nötiger für die Körperpflege und die gute Wäsche. Viel rascher und gründlicher wirkt hier imi: Über Nacht wird in lauwarmem imi-Lösung eingewaschen — am Morgen 15 Minuten in neuer imi-Lösung gefast — und danach gründlich gespült — das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie!



# Hans Maier sorgt sich unnötig . . .

Von Eduard Franz

Als der Soldat Hans Maier durch das kleine eifelhische Städtchen schlenderte, ahnte er nicht, welche aufregenden Abenteuer ihm dieser freie Nachmittag noch bringen würde.

Maier schritt gerade an einem Laden vorbei, über dessen Tür das Wort Sandhölzer geschrieben stand. Neugierig war der Soldat einen Blick durch das Schaufenster. Donnerwetter! Welch ein hübsches Mädchen lag da drinnen! Und im nächsten Augenblick drückte er schon die Klinke der Ladenstür nieder, um den Raum zu betreten.

Hans Maier versank fast in einem weichen Stuhl und hielt seine Hände dem Mädchen hin. Es waren richtige Soldatenhände; verschrammt vom Stadelrathspannen, Gewehrreinen und Stiefelputzen.

„Ach möchte eine Handspitze, mein Fräulein!“ flüsterte Hans.

Das hübsche Mädchen ergriff des Soldaten Hand, als wäre sie ein Stück veredeltes Elfenbein. Hans jagte ein Glücksgefühl über den Rücken, denn so behütet hatte ihn noch kein weibliches Wesen behandelt.

„Wünschen Sie die Nadel rund oder mehr spitz?“ fragte die Kleine.

„Das ist mir ganz gleich, mein Fräulein!“, antwortete der Mann. „Schnen Siehe ich Sie mir auch wieder schön.“

Das Mädchen wusch, schüttel und seifte, daß ihr schließend die Schweißperlen auf der stechenden Stirne standen. Hans ließ seine Sekunden dem Bild von ihrem Antlitz, was die Kleine so verarbeitete, daß sie verächtlich den Kopf schüttelte und erwiderte: „Warum können Sie mich bloß so an, als wäre ich ein Weltwunder?“

„Weshalb Sie so hübsch sind, Fräulein!“

„Um Gottes willen!“

„Was denn? Ist es Ihnen vielleicht unangenehm, hübsch auszuweichen?“

„Über ich meine doch etwas ganz anderes.“

„Sehen Sie — jetzt habe ich Ihnen nur lauter Verlegenheit die Fingerringel rot lackiert!“

Hans Maier blickte betroffen auf seine Fingerringel. In der Tat, sie haben aus, als gehörten sie einer Operettentendenz. Knallrot waren sie gefärbt, nur an den Nagelspitzen waren weiße Ränder. Es war ein zum Schreien seltsamer Anblick! — „Ach bitte Sie, Fräulein, betreten Sie mich von dem knallroten Fingerringel, sonst bin ich bei meinen Vorgesetzten und bei meinen Kameraden für immer erledigt!“

Das Mädchen durchdröhnte den ganzen Laden nach dem Aetionallischen, dem einzigen Mittel, den roten Lack nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu entfernen. Das so sehr die Kleine auch suchte, es war nirgends zu finden. „Ach kann Ihnen leider nicht helfen, Herr Soldat“, flammelte sie, „aber das Mädchen mit dem Reinzugmittel ist verschwunden!“

## Noch nicht soweit . . .

Als Heinrich IV. von Frankreich im Jahre 1580 seine ersten Waffentaten gegen die Liga unternahm, ohne daß diese sonderlich von Erfolg getönt waren, erluchte er seinen schon damals als Schriftsteller hervortretenden Günstling Theodor Agrippa d'Aubigne, eine Geschichte seines Krieges zu verfassen. Dieser, wegen seines unerschrockenen Freimuths und klugen Sprüche allgemein geschätzt, schwebte aber zu dem Aufsatze.

„Nun“, fragte der König ungeduldig, „wenn willst du mit dem Buch anfangen?“ „Eure“, entgegnete der Befragte schlaftriefend, „jungen Sie nur erst an, etwas zu tun, was des Kaisers Schreiben wert ist, so werde ich anfangen zu schreiben!“ Ferdinand Schiller.

Kriechend warf der Landler ein Gebüß auf den Tisch, hied die Hände tief in die Holentischen und stolperte aus dem Laden. Hans Maiers fröhliche Stimmung war beim Teufel. Seine Gedanken kreisten bald um die Frage, womit er das rote Zeug von den Nägeln bekommen sollte, denn erluchte er in der Kaserne, war er der Hanswurst des Regiments. Da, ein öffentlicher Brunnen! Hans Maier hielt die Hände unter das fließende Wasser. Kein Minuten lang. Doch von den Nägeln ging kein Quantchen Lack herunter. Der war entzündend wasserfest!

Ein Feldwebel kam über den Platz. Da verschwand der Landler bisförmlich hinter einer Haustür, um nicht mit den lackierten Fingerringeln die Ehrenbezeugung machen zu müssen.

Im Spausatz kam Hans Maier ein neuer Einfall. Er holte sein Ledermesser hervor und verfuhr, damit den Lack abzutragen. Doch der hielt wie Eisen; nur von den Nagelwurzeln lösch das Blut hervor und farbte zu allem Ueberflus auch die Haut rot.

Da blickte der Landler in eine Weinlaube, setzte sich in den hinteren Winkel und arbeitete verzweifelt nach einem Auswege. Ein als es drücken dunkelte, wagte Maier, den Rückzug zur Kaserne anzutreten.

Im Kasernehof ließ der Soldat mit seinem Freunde, dem Sanitätsgezeiten Vieberle, zusammen. In deren Augenblick fiel es Maier wie Schuppen von den Augen, was ihm immer hang ein Wund heilen konnte, so war es Vieberle, der als Sanitär die Aussicht über aller-

lei scharfe Tinkturen und Essenzen hatte. Da würde sicherlich auch eine dabei sein, mit der man den verfluchten Lack von den Fingerringeln entfernen konnte.

Küßler erklärte der Landler dem Gezeiten die Sache. Der war sofort bereit, befindend einzutreten, und fünf Minuten später standen sie beide vor dem großen Medikamentenkasten und verfürten ein Mittel nach dem anderen. Endlich fanden sie das richtige, es war Salzsäure, der — wenn er wenig wärmern, aber nicht — seine Wirkung wahren, waren die Fingerringel endlich wieder blank!

Nun eilte Maier auf seine Stube. Es war schon reichlich spät, und gerade heute sollte zum Geburtstage des Kompaniechefs in der Kaserne eine Theateraufführung stattfinden, bei der sich die Landler einmal als Schauspieler versuchen wollten.

Als Maier in die Stube trat, kamen ihm Unteroffizier Krüger, der „Spilleiter“, und die anderen Kameraden entgegen.

„Maier“, sagte der Unteroffizier, und er war freundlich wie noch nie zuvor. „Sie müssen uns einen Gefallen tun, Kamerad Sperber, der in unsern heutigen Theaterstück eine Frauenrolle spielen sollte. Ist leider dienstlich verhindert. Vielleicht können Sie die Rolle übernehmen; Sie ist ohnedies kumm und braucht daher kein langes Studium. Außerdem haben Sie eine schöne Gestalt, ein bartloses Gesicht — und die Büste könnten Sie ja mit Papier vortäuschen. Ja, und noch eins, lieber Maier, ein Dpfer müßten Sie der guten Sache außerdem noch bringen.“

„Ein Dpfer?“ fragte Hans Maier, der dachte, er hätte schon Dpfer genug gebracht.

„Ja, Sie müssen sich nämlich die Fingerringel rot lackieren lassen!“

# Das Bildnis / Skizze von H. A. Berger

Es Sie war tätig im größten Kaffeehause der Stadt. Dort stand sie Tag für Tag — wie viele Jahre schon! — und tat lautlos ihre Pflicht. Da brauchte es keine Kaffeehause, hinter der Türe für den Fall, daß sie die hingeworfenen Besetzungen der Kellner nicht richtig verstand; auch im größten Antium der Gasse, ohne von ihrer Tätigkeit aufzukommen, unterschied sie jede einzelne Stimme, selbst wenn gleichzeitig zwei oder drei ihre Ohren bestärkten, so war sie in Wahrheit der gute, allgegenwärtige Geist der Gasse, sichtbar für jedermann hinter der silbernen blühenden Kaffeemaschine, aus der sie unermüdlich bis zur späten Feierabendstunde das heiße Getränk in die Tassen füllte.

Nur gut, daß sie gelegentlich Bemerkungen von Juhlsohlenen wie: „Sehen Sie sich das mal an — so etwas etwas von Höflichkeit!“ nicht hörte. Derart abfällig urteilen über, wie geübt, nur Leute, die ein erster flüchtiger Besuch hierher führte und die also keine Gelegenheit über seinen Sinn dafür hatten, den Wert dieser — und wohl jeder — Frau nach anderen Wägen als dem Einbruch des körperlichen Wohlstandes zu messen.

Angenehm, sie war nach landläufigen Begriffen „höflich“. Die Stammgäste jedoch, abgewohnt, sich wie im eigenen Hause zu fühlen, lächen an ihr vor allem die freundlichen, guten Augen und ahnten, wenn es ihnen nicht offenkundige Beweise bestätigten, ein warm lächelndes, mit Wohlgefallen.

Dieses Herz belam der hochgebte, aber von ewigen Geländien geplagte Kunstmaler Willi Sutter am deutlichsten zu spüren. Vollwaise, der er war, gelang es ihm dank seiner erziehnlichen Begabung, einen Freiplatz an der dortigen Akademie zu erlangen und nach dem Ende eines Jahres unter die wenigen Meisterkünstler des be-

rühmten Professors I. aufgenommen zu werden. Bald gehörte er auch zu den Stammschülern von Waltem, die sich hier abends zum gemeinsamen Studium versammelten. In einem dunklen Mannesrat saß er dreien. Unmittelbar vor dem Büffet im Hintergrund stehend, ergab sich manches netzliche Scherzwort hinüber und herüber, aber die „hohe Lina“, wie sie mehr vertraulich als liebevoll von ihnen genannt wurde, war die letzte, die ein solches Wort über seinen Kopf hinweg ließ. Sie war gewiß alle nicht auf Rosen gebettet, die hier ihren Stammsitz einnahmen, aber selbst ihnen dünkte es ein Rätsel, wozu Willi Sutter denn eigentlich lehrte, um so zuerichtlich und in sich ausgeglichen zu sein, wie er es offenbar war.

Ein dieses Geheimnis war allerdings außer den jungen Maler selbst nur die „hohe Lina“ eingeweiht. Sie hatte, immer von ihrem angestammten Platz auch hinter der Thele, die guten wie die schlechten Zeiten des Malers miterlebt, und sie wußte, obwohl sie von Kunst im allgemeinen und von Waltem im besonderen nicht viel verstand, über seine Lage ganz Bescheid. Denn daß er unangenehm, wenn es nicht auf dem besten Stande, sich in einer ruhigen Gesellschaft zu finden, war ihr Thele zu lehren; er konnte sicher sein, für alles, was ihn innerlich bedrückte, volles Gehör und Verständnis bei ihr zu finden. Nur die Stargelichheit wachte übrigens, daß Willi Sutter keinen Kaffee wohnen bekam, oder vielmehr, daß Lina das Büffetsträßen, mit dem Kellner jedesmal die Sache ins Reine brachte. Wer ihm aber allmonatlich ein reiches Mittagmahl ins Haus bringen ließ, das er sich selbst der Beichte erit im Laufe der Zeit. Natürlich war wiederum Lina die wichtigste Auftragsgeberin. Willi hätte es an andere, seinen Dank für solch behütetes Vertrauen abstrahieren sollen als dadurch,

## Heuernte / Von Joachim Lange

In einem Morgen plötzlich wird das Bruch, das wetter und leer den blauen Mai verträumt, Beobacht. Tag erfüllt das waldsumme. Des frühen Morgens betäubender Geruch Vermischung mit dem frühlichen leichten Blau. Und wagt vom Wind getriebenes lüfters Land. Es glänzen nach und fern im lichten Brand. Der frühen Sonne die veralteten Hüte. Der Wäber und die Trüher wech und laut. Der Frau und Mädchen. Durch die Luft, die warm.

Stimmende, schwingen sich gedrückte Arme, Und überall waldig schon das gelbe Rand. Der neuen Wäber vom Boden auf mit tiefen, Leuchtenden Schattten. Braune Nolle ziehn Gesellenen Hauptes vorbei der Weiden Grün. Die Weiden lind ermaßt, die lange schliefen, Des Jahres hohe Entzeit beginnt. Und über dem gelblichgrünen Gemimmel Wäber weit und strahlend sich der goldene Himmel.

West rein und stark der Unimorgenwind.

daß er sie in aller Heimlichkeit malte und sie eines Tages mit ihrem Bildnis überbrachte. Ganz unauffällig für sie machte er die Weiden schliffen — das andere, was dem Gerippe recht das Blutvolle, farblos Leben einhauchte, die Schönheit eines unbefüllten sich verändernden Herzens, davon trug er ja ein treues Abbild tief in seiner Brust.

Sei es, daß seine Einbringung zu den Wägen zu überraschend kam, sei es, daß ihm die Schamhaftigkeit die Lippen verlor — gleichviel: Er hatte gerade noch Zeit, sein gelamtes Has und Gut seiner Wohltäterin zu treuen Händen zu übergeben und sich von ihr mit einem warmen Abschied zu verabschieden. „Sollte ich nicht mehr heimkehren“, waren seine letzten Worte, „kannst du nach Guldäntin über meine sieben Sachen verfügen — einschickst mir der Bilder. Unter der einzigen Bedingung allerdings, daß niemand, auch du nicht, sie vorher aus ihrer Verpackung löst.“

Willi Sutter hatte mit seiner Wohnung recht behalten: gleich in den ersten Tagen des Polizeidienstes land er den erdrosselten Soldaten. Und nun war es Lina, die ihm die Aufgabe, die päpstliche Interlinearität des Freundes in seinem Sinne zu fassen, das heißt, da sie sojuzagen als einzige Erbin von ihm eingeweiht war, den nach ihrem Guldäntin beiten Gebrauch davon zu machen. Bis auf die Bilder war das reich gezeichnet. Würde der liebe Bär ihr wohl zieren, wenn sie lieber die Hände von ihnen ließ und mit dieser Aufgabe einen befreundeten Künstler betraute?

So kam es denn, daß bei einer der nächsten üblichen Ausstellungen auch dem künstlerischen Nachlass des Toten ein bezeichnender Raum zugeteilt wurde — eine Ehre, um die der lebende verabschiedung gerungen hatte. Neben Skizzen und Landschaften hing da ein Bildnis, „aus Anlehnung an schlichtweg „Fräulein L.““, bescheiden hoch gezeichnetes Wort, des Lobes über die Bilder insgesamt zu lesen, und die Künstler, besitzten sich, es ihnen ehrlich begieit nachzusprechen. In wenigen Tagen waren Skizzen, Aquarelle, verkauft, nur das Degeamte „Fräulein L.“ auf das sich die lauteste Bewunderung gerichtet hatte, blieb seltsamerweise ohne den entsprechenden Vermerk, bis endlich das Schick darunter prägnant: „Unerkäuflich“. Die Gemalte selbst hatte ihr Bildnis aus dem Angebot zurückgezogen — es war das einzige, was sie als letzte Andenken an den Toten behielt. Da nicht unbedeutende Summe aus dem Erlös der anderen Bilder überab, sie der Defektivität zu wohlthätigen Zwecken.

# Glücklich der Mann mit BESSAPAN!

„BESSAPAN“ DER GUTE VOIGTLANDER-FILM!

**Gute bis Ende Juli laufende Kinder**  
Bei sofortiger Abnahme gelüht.  
**Frisch Backhoff, Luga.**  
Fernruf Leer 2241.

Anzukaufen gelüht bei sofortiger Abnahme  
**gute schwere Herdbüchdrinder**  
8,50% Fett, und einige  
**beste ältere Kalbbullen**  
4% Fett.  
E. Viktor, Lammingaburg, Fernruf Leer 2422.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung

Zur Abwehr des Kariofylläfers werden für die Stadt Leer besondere Suchtage festgelegt.

Alle Kariofyller- und Tomatenständen müssen fortan jeden Freitag in der Zeit von 17-18 Uhr nach dem Kariofyllerfänger abgehängt werden.

Jeder Händler sucht seine eigene Platte ab. Gelüht wird in zwei Reihen, eine Reihe rechts und eine Reihe links. Beim Suchen ist auf jede bessere Stunde und auf jedes verdächtige Tier genau zu achten. Zum Wäiden der gefundenen Käfer ist eine kleine Flasche mit Petroleum oder Brennspiritus mitzuführen und die Fundstelle durch einen Stod kenntlich zu machen.

Der Kariofyllerfänger ist 1 cm hoch, gelb, mit 10 schwarzen Längsreifen, die Larve ist rot, mit zwei Punktstreifen an den Seiten und einem Binkel.

Jeder Fund ist sofort in dem Volkzeibüro — Rathaus, Zimmer 4 — zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht strengste Bestrafung nach sich.

Leer / Dftr., den 18. Juni 1941.  
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

### Betrifft: Eierverteilung

Auf den vom 2. Juni bis 29. Juni 1941 gültigen Beschlüssen der Reichseiertarte werden 4 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar

auf Abschnitt a 2 Eier und auf Abschnitt b 2 Eier

in der Zeit vom 18. Juni 1941.

Leer, den 17. Juni 1941.

Ernährungsamt des Kreises Leer, Abteilung B.

**Das Gemeindebüro**  
bleibt am Sonnabend, dem 21. Juni 1941, geschlossen.  
**Diehebung der Brandstafelnbeiträge**  
für das Jahr 1941 findet am Montag, dem 23. Juni 1941, im Gemeindebüro statt, und zwar:

von 8-9 Uhr	für Ortsteil Logaerfeld,
„ 9-10 „	„ Partweg und Kurzer Weg,
„ 10-11 „	„ für Friedhofstraße und Feldweg,
„ 11-12 „	„ Danlestr., Ritterstr. und Weierstr.,
„ 2-3 „	„ hoher Weg und Hindenburgstraße,
„ 3-4 „	„ Kirchstraße, Roter Weg, Graf-Erhard-
„ 4-5 „	„ Straße und Hof-Weißel-Straße,
„ 5-6 „	„ alle übrigen Straßen um.

Die Termine sind genau innezuhalten. Beitragszettel sind vorzulegen.  
Luga, den 17. Juni 1941.  
Der Bürgermeister, Baumfals.

**Handelsregister.** Amtsgericht Weener, den 12. Juni 1941.  
B 2. Dfirische Konferenzfabrik Roemeling Ceers & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bunde. Die bisherigen Geschäftsführer Jan Roemeling Ceers und Fetto Ebel Hajo Ceels sind ausgeschieden. Alleiner Geschäftsführer ist der Frauwitwe Paul Gallender in Bunde. Protokoll sind Frau Maria Gallender, geborene Wegener, in Bunde und Fabrikdirektor Paul Karl Wilhelm Gallender jun. in Bunde. § 10 des Gesellschaftsvertrages ist durch Beschluß vom 6. Juni 1941 geändert.

## Stellen-Angebote

Suche für meinen Geschäftshaus halt zu möglichst bald ein **junges Mädchen** evtl. für 1/2-Tag.  
Frau H. Tamlung, Leer, Kirchstraße 39.

Männliche oder weibliche **Aushilfskraft** stellt zum 1. Juli 1941 ein: **Staatliche Kreisliste, Leer,** Adolf-Hitler-Straße.

Zür meinen Geschäftshaus halt mit zwei Kindern unter 6 Jahren suche ich für sofort od. später zwei **Perle**

**Hausgeschwestern** nicht unter 18 Jahren, bei Familienanfall.  
Salon August Scharpenad, Weener, Kirchstraße 7.

Beachtet die Kleinanzeigen

Kleines Ehepaar sucht z. 1. Juli oder später zuverlässige **Hausgeschwestern**  
Angebote an Frau v. der Hellen, Oldenburg 1, Am Schloßgarten 37.  
Gesucht zum 1. Juli oder später ein einfaches, tüchtiges **junges Mädchen** oder **Fachjahrmädchen**  
Frau Heinrich Dietrich, Zum Holze, Station Döllingen bei Wildeshausen in Oldb.

Um den bestehenden Vorschriften und Anordnungen zu entsprechen, müssen wir uns vorbehalten, **notwendige Änderungen** von Anzeigentergen vorzunehmen, die jedoch den Sinn der Anzeigen nicht entstellen.  
Rückfragen können in den meisten Fällen wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehalten werden, wenn der Erscheinungstag kurzfristig festgelegt wird.  
Dfirische Tageszeitung.

Wir suchen zum baldigen Eintritt **Rechnungsprüfer** für die Abteilung Rechnungsprüfung, **eine kaufmännische Kraft** zur Übernahme und Verwaltung der Kleiderlamme sowie zur Inventarverfolgung, **einen Sachbearbeiter** für die Hofferthabteilung, **Kontoristinnen** für sämtliche Verwaltungsabteilungen, **Stenographinnen** für sämtliche Verwaltungsabteilungen, **intelligente Bürohilfskräfte** für alle Abteilungen.  
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, tüchtigen Zeugnissen, neuerem Foto, Angabe des Gehaltsanpruches sowie des frühesten Antrittstermins sind unter Kennung des Kennzeichens „D 24“ einzureichen an:  
**Zunkers**  
Fluggew- und Motorenwerke Aktiengesellschaft, Hauptverwaltung D e f f a u, Hermann-Göring-Straße 141.